

Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.



Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezug durch den Postweg mit Abtrag 2,50 Mk., ins Haus geliefert 2,65 Mk., durch die Post bezogen mit Abtrag 2,65 Mk. Vierteljährlich: Einzige Nummer 10 Pf. Direktens- und Postanweisungsbüro 25 Pf.
Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Abholungsbefestigung bezug gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlag als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die Gekostete Formulare oder deren Nummer 20 Pf., für Ausdrücke 25 Pf., im Restamt (am Schluss des redaktionellen Teils) die doppelte Beilage 50 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühren nach Vereinbarung.

47. Jahrgang.

Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt.“ Fernsprecher 224.

Nr. 38.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Ditt, Namslau.

Namslau, Dienstag, den 1. April.

Druck, Verlag und Expedition: Dölar Ditt, Namslau.

1919.

Der Schrei des deutschen Volkes.

Gegen Gewaltfrieden und Vereidung.

Als Deutschland sich wehrlos machte und sich dem Gebot seiner Feinde unterwarf, wußte es — oder mußte es wissen — welche Folgen dieser Schritt haben werde. Der Vorgang, als wäre der Feind nur Krieg gegen den Kaiser und das alle miltärische System Preussens, erwies sich bald als Verhängnis; nur zu schnell machten die Ereignisse aus dem Verantworlichen klar, daß England und Frankreich, was wir bei Vereidungsdiensten gegen das deutsche Volk gegen Krieg, Frauen und Kinder führen. Kein Feinde kam, sondern ein erdrückender Massenangriff, der von Abschnitt zu Abschnitt in die schwersten Erfahrungen überzuführen wurde.

Das Wesen eines Massenmordes kann nur darin bestehen, daß die Feindschaften zunehmen, die gegenseitigen Haere ihre Stellung nicht verändern und Verletzungen nicht heranzulassen dürfen. Statt dessen werden wir unter dem Druckmantel dieses sogenannten Friedensschlusses schon vor dem Friedensschluß bis zur vollständigen und vollständigen Erschöpfung ausgeplündert; zu mußten wir neben der Annahme unserer Bedingungen in Belgien und Frankreich unsere Städte und unser Eisenbahnmaterial ergeben, so besetzte man das linke Rheinufer und hat schon den Rhein an einzelnen Punkten überschritten, so zwingt man uns bei unseren geschäftlich knappen Lebensmitteln, auch noch die feindlichen Besatzungstruppen zu ernähren, so läßt man unsere Gefangenen noch immer in Frontenabschlüssen schmachten; schließlich entzieht man uns jetzt auch noch die Verfügung über unsere Handelsflotte.

Das ist aber nur das Vorbild. Nach den Äußerungen der feindlichen Staatsmänner und ihrer Presse will man uns durch den Friedensvertrag — im schroffen Gegensatz zu den Willensföhrungen der feindlichen Verbündeten — nicht nur die Diktator rauben mit ihrer teils gemäßigten, teils rein deutschen Bevölkerung, sondern auch das Schicksal dieses unheimlichen Land. Man läßt unter wirtschaftlichen, Hunger und Entsetzungen haben entsetzliche Schäden in unsere Bevölkerung gerissen, wie die Diktator die Reichsgesundheitsämter in einzelnen nachweisen. Trotzdem hält England die Blockade aufrecht, bisher sogar in der Ostsee, einem Binnenmeer. Schon im Krieg war die englische Blockade eine Verletzung des Völkerrechts; jetzt gegenüber dem wehrlos gemachten Deutschland und seiner darüber Bevölkerung ist diese Maßregel eine Grausamkeit, wie sie in diesem Umfang die Geschichte nicht kennt. Wir haben uns gutgläubig auf die Willensföhrungen verlassen, offenbar zu gutgläubig, denn sonst hätte Präsident Wilson gegen die an uns gestellten Forderungen längst offenen Widerspruch erhoben müssen; entweder hat er nicht die Macht, es zu tun, oder er hat seine frühere politische Rechtsauffassung verlassen. An Stelle der Willensföhrungen, die eine vereinbarte Grundlage für den künftigen Frieden darstellen sollten, ist jetzt ein unbegrenztes willkürliches Recht des Siegers getreten.

Demgegenüber scheint der Deutsche vielfach immer noch nicht recht begriffen zu haben, in welcher Lage er sich befindet. Er hat seine Waffen hergegeben und will nun mit dem waffenlosen Gegner verhandeln! In Wahrheit steht er als gefesselter Gefangener vor dem als Richter verkleideten Feinde, der ohne uns auch nur anzudeuten, das Urteil sprechen möchte. Das ist unheimlich! Das Ziel der französischen Kriegspartei, an deren Spitze der alte Kadlalenführer Clemenceau steht. Die englische Regierung des Herrn Lloyd George meint es freilich kaum besser mit uns. Schließlich ist ja dem englischen Handelsgesetz nichts angenehmer, als ein endgültig aus der Reihe der Weltweberer getriebenes Deutschland.

Trotzdem ist unsere Lage nicht so hoffnungslos, wie sie aussieht. Das Todesurteil, das in Paris vorbereitet wird, kann nur vollzogen werden, wenn der arme Sünder der Vollstreckung selbst willföhrig. Wärgert er sich gegen, so werden Richter und Jünger in eine Verlegenheit geraten, die sehr, sehr groß und vielleicht unüberwindlich sein kann. Wenn keine deutsche Regierung zu finden ist, die den Friedensvertrag der Vereidung unterzeichnet und seine Ausführungen übernimmt, wenn folglich das ganze deutsche Volk den Streik erklärt, was dann? Nun, dann mußte der Feind im ganzen Deutschen Reich tun, was er bisher auf dem linken Rheinufer getan hat. Das setzt einen ungeheuren Aufwand von Mannen und Soldaten voraus, und nicht alle Feinde werden mitmachen wollen: die Amerikaner gewiß nicht, die Italiener auch nicht, wahrscheinlich nicht einmal die Engländer.

Gegen den Vergewaltigungs- und Vereidungsfrieden muß das gesamte deutsche Volk seine Stimme erheben und das Bewußtsein aller derer auf dem ganzen Erdkreis anrufen, die noch

ein Gefühl für Recht und Menschlichkeit haben. Von Frankreich und dem alten Jassie seiner Bevölkerung haben wir nichts zu erwarten. Amerika aber hat keinen Grund, unsere Vereidung zu wärgern; in England gibt es — neben den Eroberungs- und Vereidungsbedürfnissen — ein friedliebendes Volk, die nach ihrer Rüstung und nachlässigen Auffassung unendlich mit den Vereidungsplänen ihrer Regierung übereinstimmen können. In Amerika, in England, in den neutralen Staaten müßte man sich nicht, wo der Donner der Kanonen schweigt, erinnern, was die Welt dem deutschen Volk an geistigen Gütern und technischen Leistungen verankert. Alle, die guten Willens sind und technischen blamabwürdigen Kriegsverbrechen heilföhrig sind, sollten dort ihre Stimme dagegen erheben, daß ein Volk von 70 Millionen auf ungehörig Gehälter hinaus niedergedrückt wird. Vor allen Dingen aber sollte das deutsche Volk selbst einseitig auftreten und zu diesem Zweck an ein und demselben Tage in allen Orten Deutschlands Versammlungen veranstalten, in denen man sich aufseht gegen solchen Mißbrauch der Gewalt. Die ganze bewohnte Welt soll diesen Schmerzpunkt eines empfinden, an den Rand des Abgrundes getriebenen Volkes hören.

Auch in unserem Namslau wird, wie wir hoffen, eine einmütige Volkskundgebung den Schrei Deutschlands verstärken helfen.

Der Gewaltfrieden mit kurzer Bedenkzeit.

Von Dr. H. Vogel oder für.

Bern, 28. März. Das Programm der Verhandlungen über den Frieden wird sich ungefähr in folgenden Formen abwickeln: Nach dem Eintritt der deutschen Friedensdelegation, die in der zweiten Woche des April entweder in Paris oder an einem anderen Orte mit den Vertretern der Verbündeten zusammenzutreffen wird, werden den Deutschen der Entwurf des sogenannten Vorabens sowie die Vorschläge vorgelegt werden, die Deutschland nach der Erfüllung der wesentlichen Friedensbedingungen zu erfüllen hat. Wie in gut unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, werden die Verbündeten die Mitteilung machen, daß eine der ersten Aufgaben des Völkerverbundes darin bestehen wird, die Verwaltung der Rheinprovinz bis zur Erfüllung sämtlicher Bedingungen durch Deutschland zu übernehmen. Deutschland wird nach der Wannlade der Bedingungen des Vorabens eine Bedenkzeit von höchstens drei Wochen erhalten, um der Nationalversammlung Gelegenheit zu geben, den Vertrag zu prüfen. Man erwartet in Paris, daß Deutschland an Frankreich den Entschluß der Nationalversammlung bekanntgeben wird, ob sie gewillt ist, die von den Verbündeten gestellten Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen.

Wenn die vorstehende Skizze der Verhandlung zutrifft, ist die Befristung und Verkürzung dessen, was wir an lebender Stelle ausführen. Über die Friedensbedingungen soll mit uns nicht verhandelt, sondern die Bedingungen sollen mit uns mitgeteilt werden, wie man einem armen Sünder sein Urteil vorlegt. Dabei ist man so gnädig, uns eine Bedenkzeit von genau drei Wochen zu geben, in der Volk und Regierung die folgenwerkste Entscheidung, die jemals in der Weltgeschichte eine solche aufgesetzt worden ist, zu treffen haben.

Wie aus Paris verlautet, wollen die Verbündeten erklären, daß sie die Rheinlande in ihre Verwaltung übernehmen wollen bis zur Erfüllung sämtlicher Friedensbedingungen durch Deutschland. Da die Abgabung der ungehörigen Willkür, die unsere Feinde zur Vermeidung ihrer Reue aus dem Blut und Schweiß des deutschen Volkes herauspressen wollen, auf etwa 50 Jahre verteilt werden sollten, während die deutschen Rheinlande für etwa ein halbes Jahrhundert in französischer Besatzung bleiben, denn daß die Engländer ihre Truppen solange in Deutschland besetzen wollten, kann man kaum annehmen. Der Plan ist natürlich in Paris ausgearbeitet und bedeutet, daß die Franzosen auf diesem Wege das ihr Ziel, nämlich die Annexion des linken Rheinufer, erreichen wollen. Haben sie es erst mal — so rechnen sie — das Rheinland auf Jahrzehnte in Besitz und Verwaltung, dann wird es ihnen für immer verbleiben. Das stimmt vielleicht mit den Plänen des Herrn Wilson nicht überein, aber er kann nicht viel machen, denn die Franzosen haben unter ihren Verbündeten das weitaus größte Heer und sind nach der Zerstückung der deutschen Wärgerschaft die stärkste Militärmacht Europas.

Keine Kriegsentwärgungen.

Bern, 28. März. (Dröhrer, der „Bör“). Der Gewärgsmann der „Telegraphen-Kompagnie“ erzählt von maßgebender an den Friedensverhandlungen unmittelbar beteiligter Seite, daß am Mittwoch in der Sitzung des Völkerverbundes eine endgültige Entscheidung über die finanziellen Fragen getroffen wurde. In der Konferenz, an der allerdings Clemenceau wegen Unfähigkeit nicht teilnehmen konnte, hielt Präsident Wilson

einen ausführlichen Vortrag über das auch in seinen vierzehn Punkten enthaltene Problem der Wiederherstellung des Völkerverbundes und trat auf das Entscheidende dafür ein, daß Deutschland nur zur Vereidung der tatsächlich von ihm verursachten Schäden herangezogen werden dürfe. Der Präsident wies nach, daß die von verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten bestrittene Belastung Deutschlands mit einem wesentlichen Teil der Kriegskosten aller Alliierten dem Gedanken der Völkervereinigung widerspreche, daß über hinaus aber auch aus rein wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar sei. Obwohl Lloyd George wie Orlando konnten sich den prägnanten Argumenten Wilsons nicht verschließen und stimmten nach längerer Beratung aller in Betracht kommenden Erwägungen den von Wilson aufgestellten Grundsätzen zu. Damit wurde beschlossen, daß Deutschland keine Kriegsentwärgung zu zahlen hat, sondern nur für die angerichteten Schäden im besetzten Gebiet haftbar gemacht wird. Allerdings liegen über die Stellungnahme Clemenceaus noch keine verlässlichen Nachrichten vor. Angesichts der vorhandenen erheblichen Unklarheit wird sich der französische Ministerpräsident aber in dieser Frage voraussichtlich nicht den gestrichelten Schlußlinien widersetzen, zumal jene, wie vertraulich mitteilt, nicht, gewisse Kompensationen in anderer Hinsicht in Aussicht gestellt worden sind.

Eine Einladung an die deutsche Friedensabordnung.

Bern, 28. März. Wie das Büro „Europa Express“ erfährt, soll die deutsche Friedensabordnung in etwa zwei Wochen nach Paris oder einen anderen Ort eingeladen werden, um die Bedingungen des Vorabens entgegenzunehmen. In dem Entwurf wird auch die Verwaltung der Rheinprovinz durch den Völkerverbund bis zur Erfüllung aller Bedingungen durch Deutschland vorgelesen. Die Deutschen werden aufgefordert, den Vorabensvertrag zu unterzeichnen, jedoch soll dies nicht bezüglich des Völkerverbundes geschehen. Für die Annahme des Vertrages wird man Deutschland eine Frist von drei Wochen stellen, in der die Nationalversammlung befragt werden kann.

Einsparende amerikanische und aufstehende deutsche Schiffe.

Yang, 28. März. Die amerikanischen Schiffe, die am Mittwoch nach Hamburg kommen sollten, sind nicht nach Hamburg abgefahren worden. Dagegen wird heute früh der Dampfer „Lake Zeleat“ mit 2300 Tonnen amerikanischer besten Weizenmehl an Bord in Hamburg eintrafen, ferner ist der amerikanische Dampfer „Lake Edart“ von Rotterdam nach Hamburg unterwegs. Im Laufe des gestrigen Tages sind weiter fünf Lebensmittel-Dampfer ausgelassen. Damit sind im ganzen 50 Dampfer zur Ablieferung in See gegangen. Außerdem sind drei Wohnschiffe und vier Dampfer für den Transport der abzunehmenden deutschen Besatzungen nach England abgegangen.

Der polnische Korridor — eine Gefahr für den Weltfrieden.

Bern, 28. März. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ beschäftigt in Ergänzung früherer Meldungen, daß gegen die Einverleibung von zwei Millionen Deutschen durch Bewilligung eines Zuganges zum Meer mit Dänzig an Polen von gewisser Seite des Völkerverbundes Einspruch erhoben wird. Eine weitere Verwirklichung der schon ohnehin sehr verdichteten Bevölkerung Preussens schiene den Reim zu einem neuen Krieg zu enthalten. Die Bildung eines deutschen Irredentismus werde möglich ist vermeiden gesucht. „Journal“ greift diese Auslegung der „Daily Mail“ scharf an.

Englisch-amerikanische Bedenken.

Paris, 28. März. Weiter meldet: Die amerikanischen Delegierten stimmten dem britischen Gesichtspunkte zu, daß der vorgeschlagene Korridor nach Dänzig eine gefährliche Bedrohung für den zünftigen Weltfrieden bilden könnte, falls er so groß gemacht werde, daß mehrere Millionen Deutsche darin eingeschlossen würden, welche später für ihren Anseh in Deutschland stimmen könnten. Der Völkerverbund ist daher vor eine außerordentlich schwierige Frage gestellt.

Paris, 28. März. „Temps“ schreibt: Die Beratungen der Regierungschefs schienen sich gegenwärtig auf die polnische Grenze und das linke Rheinufer zu beziehen. In Bezug auf den ersten Punkt ist man sich noch nicht völlig einig über den Grundgedanken der Angliederung von zwei bis drei Millionen Deutschen an Polen. Die Regierungschefs schienen aber darin übereinzustimmen, daß wenn eine solche Einverleibung die angestrebte öffentliche Meinung demütigen kann, man die gleichen Bedrohungen hinsichtlich der Deutschland aufzustehenden Entscheidungen nicht zu hegen braucht. Die Entente wird sich daher

wahrscheinlich erfolgt mit der Frage der Wobergattung auch mit der der polnischen Grenze beschaffen.

Die polnische Truppenlandung.

Weimar, 29. März. In der Angelegenheit der Landung polnischer Truppen in Danzig hat unter dem 27. März General Rudant geantwortet:

„Da ich noch keine Antwort erhalten habe betreffs des Transports der polnischen Truppen durch Danzig, beauftrage ich Sie, um die Lösung der Frage zu beschleunigen, die deutsche Regierung einzuladen, einen Bevollmächtigten nach Spa zu entsenden, wofür ich geneigt bin, mich in Person zu begeben. Herr General Sammerstein wird gebeten, so schnell wie irgend möglich den Namen des deutschen Bevollmächtigten, der gewässtigt worden ist, mitzuteilen und ebenso das Datum, an welchem er sich nach Spa begeben haben wird.“

Die Lage in Ungarn.

Wien, 29. März. Wie die „Mittagpost“ meldet, wollen die Alliierten den sofortigen Rücktritt der bolschewistischen Regierung in Ungarn verlangen und unter Kontrolle von Truppen die Durchführung der durch die Kommunisten veresteten Wahlen zur ungarischen Nationalversammlung fordern, die über die nächste Regierungsgewalt zu entscheiden haben wird. Bei der bereits eingetretenen Entschärfung in Ungarn erscheint es zweifellos, daß die Entscheidung gegen die Kommunisten fallen wird.

Forderungen der Erlanger Studentenschaft.

Erlangen, 29. März. Die Erlanger Studentenschaft hat in einer großen Versammlung gegen geringen Widerspruch eine Entschärfung angenommen, die den Eintritt jedes Studenten in den bayerischen Grenzschutz und die Entlassung sämtlicher Universitätskandidaten fordert. Die Universität Erlangen wurde bereits für geschlossen erklärt. In der Versammlung, an der der Professor und der Senat der Universität teilnahmen, sprach ein Erlanger Student, der im Auftrage des Reichswehrministers Koste seine Kommission zum Eintritt in die bayerischen Grenzposten aufzählte, um der Studentenschaft das Signal zum Kampf gegen den Bolschewismus zu geben. Ein Professor äußerte sich als Vertreter der Erlanger Professorenhaft im gleichen Sinne, viele Studenten sind bereits gefahren abgereist.

Polnische Truppenansammlungen gegen Niederösterreich.

Frankfurt a. D., 28. März. Im Laufe der letzten Woche haben die Polen an der Front von Frankradt-Bissa-Rawitz größere Truppenverbände zusammengezogen. Es sind in erster Linie die jüngsten Jahrgänge, die an diesem Frontabschnitt stehen. Die Wiedereinnahme der Bresse Frankradt und Bissa ist durch diese bedeutend gewordenen Truppenverbände ziemlich beunruhigt, da sie mit einem polnischen Vormarsch auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Bissa rechnet. Ein Vorstoß der Polen in dieser Richtung würde eine schwere Gefahr für Niederösterreich bedeuten.

Die Armees Haller.

Berlin, 28. März. Die Armees Haller, die die Entente anführen mit aller Gewalt in Danzig will landen lassen, beträgt nach einer Schätzung der Berliner militärischen Stellen etwa 35 bis 45 000 Mann. Sie besteht zur Hälfte aus amerikanischen Polen, die während des Krieges nach Frankreich gekommen waren, um hier gegen Deutschland zu kämpfen.

Berlin, 28. März. Oberleutnant Marschall, Vorkämpfer der französischen Mission in Warschau, äußerte laut „Dienstag-Beilage“ vor seiner Abreise nach Danzig: „Wie richtig nach dem polnischen Danzig, das hauptsächlich in polnischen Händen sein wird, um die polnische Armees Haller zu empfangen. Ich warte bestimmt nur auf den Besuch zur Ausreise der internationalen Kommission. Eine Erlaubnis seitens Deutschlands ist unnötig. Die Deutschen werden es nicht wagen, uns irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.“

Gegen die Lockströmung Danzigs.

Die Armeen sämtlicher deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen geben folgenden ausdrücklichen Protest bekannt: „Alle deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen legen demnächst Protest ein gegen die polnischen Behauptungen, Danzig mit seiner rein deutschen Bevölkerung und Teils Wohnbevölkerung an sich zu reißen. Hoch ragt als Vorkämpfer der ersten europäischen Mächte die polnische Behauptung der Markenburg zum Himmel empor und Danzigs alte Bürgerhäuser zeigen von deutschem Unternehmungsgeist und deutschem Geist durch die Jahrhunderte hindurch, seit der deutschen Hanse, über die Zeiten selbstwähliger Arbeit Friedrich des Großen bis in unsere Tage hinein. Als Schlussstein des festen deutschen Strebens zur Hebung des polnischen Reichs ist in jüngerer Zeit die Technische Hochschule zu Danzig begründet, um in Technik, Wissenschaft und Kunst deutsches Geistesleben zu pflegen und deutsche Kultur zu fördern. Der Anspruch der Polen auf Danzig und Westpreußen vermag auch nicht den geringsten Schein einer Berechtigung aufzuweisen. Auf das anerkannte Selbstbestimmungsrecht der Völker gestützt rufen wir in alle Welt hinaus: „Danzig und Westpreußen sind deutsch und wollen deutsch bleiben.“

Heimkehrung der Deutschen aus Ostafrika.

Berlin, 28. März. (Amtlich.) Wie die großbritannische Regierung durch Vermittlung der schwedischen Regierung hiermit mitgeteilt hat, wurde mit der Heimkehrung der deutschen Zivilpersonen bereits begonnen. Die Heimkehrung der Zivilpersonen aus anderen britischen überseeischen Besitzungen erfolgt, sobald die für die Überführung nach Europa erforderlichen Schiffe verfügbar sind.

Italiens Ansprüche auf Fiume.

Lugano, 29. März. Nach dem Pariser Korrespondent des „Secolo“ ist die Ujache hiesigen Widerstandes namhafte Teile in der Umgebung der Friedenskonferenz gegen die Ansprüche Italiens auf Fiume auf die Ausreise einer weltbekanntesten englischen Schiffahrtsgesellschaft zurückzuführen, die seinerzeit einen Vertrag mit der ungarischen Regierung abgeschlossen hat und sich bemüht, die Schiffe der Adriatischen Flotte in Fiume

anzulassen. Die Gesellschaft ist eine Vereinbarung mit den Südländern eingegangen, durch die sie sich besondere Vorrechte, die einem Monopol für den Handel im Hafen von Fiume gleichkommen, für den Fall gesichert hat, daß Fiume den Südländern zufällt. Es scheint sich um die Canalzone zu handeln.

Tirol und Voralberg.

Anschlußbestrebungen an die Schweiz. Wien, 29. März. Wie der „Telegraph“ aus wohl informierter Quelle erfährt sind in Tirol und Voralberg alle Vorbereitungen getroffen, daß sich diese Provinzen an die Schweiz anschließen, falls in Deutsch-Österreich der Bolschewismus Platz greifen sollte. Die beiden Provinzen würden mit der übrigen Schweiz eine alpenländische Republik bilden und ziemlich große Selbstständigkeit in der Verwaltung erhalten, während das Verkehrs- und Postwesen und einige andere Angelegenheiten gemeinsam verwaltet werden müßten.

Schiffsaltschwere Wahl.

Genau, 29. März. Im Gegensatz zu vielen anderen Presse-meldungen aus Paris berichtet der „Daily Express“ von dort: Der ungarische Bolschewismus hat da Erfolg gehabt, wo alles andere fehl schlägt. Der „Daily Express“ hat sich in 12 Stunden überzeugt, daß er zwischen einem polnischen Feinde oder einem europäischen Chaos zu wählen hat.

Italien lehnt Hilfeleistung gegen Ungarn ab.

Vapel, 29. März. Die Pariser Information berichtet: Clemenceau hatte gestern vormittag eine Unterredung über die Lage in Ungarn. Als Ergebnis dieser Konferenz wurden in Marseille telegraphisch neun Dampfer gemietet zum Transport von Kolonialsoldaten nach Ungarn. Außerdem wies Clemenceau mit Rom zahlreiche Dampfer, aus denen zu entnehmen war, daß Italien um Hilfeleistung gegen Ungarn ersucht wurde. Die Italiener haben aber wegen der eigenen inneren politischen Lage die nachgehende Unterstützung nicht gewähren können. Zu den italienischen Truppen in Norbitalien hat die Regierung kein Vertrauen.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 29. März. General Rudant ist nach Spa zurückgekehrt. Die Hoffnungen wurden am 27. März wieder aufgegeben. General von Sammerstein erklärte, daß Anfang April der Kohlenvorrat in Bismarck erschöpft sein werde. Dies zwinge dann zur Einstellung des Kohlenverkehrs, was die Nahrungswirtschaft notwendig mache. Werke die Kohlenzufuhr über See nicht sofort erlaubt, so müßte angenommen werden, daß die Alliierten an der Bekämpfung des Bolschewismus durch deutsche Truppen kein Interesse mehr haben. Den Alliierten wurde eine weitere Hilfe von Telegrammen aus Westpreußen, Polen und Schlesien überreicht, welche die Erregung der Bevölkerung in den beherrschten deutschen Gegenden zum Ausdruck bringt. Der englische Vertreter teilte mit, daß den deutschen Offizieren in England der Briefverkehr mit ihrer Heimat nicht verboten ist und daß die Bresse, Lebensmittel und Geldsendungen den deutschen Offizieren in England erreicht. Aus einem russischen Funkposten aus Nikolajew geht hervor, daß sich dort und in Odessa noch deutsche Truppen befinden, die in die letzten auf die Heimkehrförderung über Wlaska durch die ukrainische und Sowjetregierung angewiesen seien. Die Alliierten hätten also ihr Versprechen, sie heimzubefördern, nicht gehalten und die deutschen Truppen, die den eiligen Abzug der Alliierten beden müßten, im Stich gelassen. In der Note wird auf die Gefahr hingewiesen, daß die deutschen Soldaten die Verhaftung durch die Alliierten mit dem Entgegenkommen der Bolschewisten vergleichen, und dadurch für diese gewonnen werden.

Die Regierung gegen weitere Verfüzung der Arbeitszeit.

Badmum, 29. März. Der Direktor der Deutsch-Luzemburgischen Berg- und Hütten-Industrie-Gesellschaft ist auf den Antrag der Arbeiter auf Festlegung der sechs Stunden Arbeitszeit von der Regierung folgendes Telegramm zugegangen: „Die Verfüzung der Arbeitszeit auf 6 1/2 oder 6 Stunden ist unmöglich, wenn das Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht werden soll. Hunderttausende von Arbeitern müßten sterben, weil die Betriebe keine Kohlen haben. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln aus dem Ausland kann nur durchgeführt werden, wenn wir Kohlen in Zahlung geben. Das gesamte deutsche Volk erwartet deshalb, daß die Kohlenförderung erhöht, nicht aber beeinträchtigt werde. Die Verfüzung der Arbeitszeit behingt einen Lohnausfall, weil für sechs Stunden Arbeit nicht der gleiche Lohn gewährt werden kann wie für acht Stunden. Der Lohnausgleich würde eine Erhöhung der Kohlenpreise nötig machen. Solche können nicht bewilligt werden. Soll das Wirtschaftsleben in Gang kommen, muß eine Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgen.“ Der Reichsarbeitsminister. gen. Bauer.“

600000 Mk. für Ebert.

Weimar, 28. März. Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung beriet den vierten Antrag zum Reichshaushaltsplan und warf für den Reichspräsidenten ein Jahresgehalt von 100000 Mark, wie es bisher der Reichspräsidenten bezogen hat, und für sachliche Ausgaben des Präsidenten vorläufig 600000 Mk. aus.

Schlesischer Heeresbericht.

Neuerdings erlauben sich einzelne polnische Patrouillen Ujerrgriffe gegen deutsche Zivilbevölkerung diesseits unserer Demarkationslinie, wobei sie die deutsche Uniform mißbrauchen. Man ist diesen Landfriedensbrechern auf der Spur. Am 27. 3. beschossen die Polen entgegen unserer Abwardungen während des ganzen Tages unsere Feldwache bei Soszowo (nordöstlich Kempen). Feindliche Flieger, der unter Bruch der Demarkationslinie den Abschnitt Kempen zu überfliegen versuchte, wurde durch M.G.-Feuer vertrieben.

An der polnischen Front nimmt die Patrouillenaktivität des Gegners weiter zu. Zusammenstöße mit unseren Patrouillen und Patrouillen, die sämtlich diesseits der vereinbarten Demarkationslinie stattfanden, werden an vielen Stellen gemeldet. Der Pole hatte überall nicht unerhebliche Verluste; an einer Stelle gelang es, mehrere dieser Landfriedensbrecher gefangen zu nehmen. Zugensichtlich verfuhr es der Pole durch sein Gelingen unsere

Truppen zu veranlassen, auch überfließ die Abwardungen zu brechen, um Material gegen uns zu sammeln. Das aufmerksamste, ruhige Verhalten unserer Truppen verdient volle Anerkennung.

Die Polen fahren fort, entgegen den Abwardungen unsere Patrouillen durch Feuer und Patronenlangriffe zu belästigen. Ziegend einen Erfolg haben sie nicht.

General Kommando VI. U. R.

W. T. D. Eigener Drahtbericht des „Namslauer Stadtblattes“.

Berlin, 30. März. Sobald der Wortlaut des Vorberichts durch die Großmächte festgestellt sein wird, werden die deutschen Bevollmächtigten, an deren Spitze Graf Brodowski-Kanau steht, nach Versailles berufen werden. Die Verhandlungen werden etwa 200 betragen und werden im Rathaus untergebracht werden. Die Vorbereitungen werden mindestens drei Wochen dauern. Daher wird der Vorberichtsbericht frühestens am Tage nach Osnabrück zusammenzutreten können. Der Botschafter ist heute in Berlin in den zweimal täglich stattfindenden Konferenzen planmäßig fort. Ueber die Ergebnisse dieser Beratungen wird größte Zurückhaltung beobachtet. Jedoch scheint es schon jetzt festzuhalten, daß eine bestimmte Anzahl Material und Ausstattungsgegenstände nach Rumänien geschickt wird, für militärische Vorbereitungen, die angeht die durch die bolschewistische Regierung in Ungarn hervorgerufenen Gefahren betreffen werden müssen.

Wundpost, 30. März. Der regierende Rat hat sämtliche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten in Staatsbesitz übernommen.

Berlin, 30. März. „Ego te Paris“ will erfahren haben, die amerikanische Regierung habe von Lenin und Trozki eine Note mit der Aufforderung zur Anerkennung der polnischen Regierung erhalten. Das Blatt erklärt, es könne leider nicht sagen, daß Wilson sich abschneide verhalte. Dieser Schicksal hat gegen bei amtlichen Stellen in Paris Einlaß gefunden, denn die führenden Mächte, unter anderem der Senat, wissen gemeinhin, schäftlich darauf hin, daß die Entente mit den Bolschewisten nicht verhandeln könnte, weil eine beratige Politik den Bolschewismus bei den früheren Mittelmächten nur kräftigen würde.

Paris, 30. März. Einer Reutermeldung zufolge wurde William French-Verhören.

Aus Brüssel meldet Reuter: Der Kriegsrat hat den Holländer Gilles Zimmermann, der im Dienste der deutschen Spionage stand, zum Tode verurteilt.

Amsterdam, 30. März. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet „Daily Chronicle“ aus Paris, die serbischen Delegierten auf der Friedenskonferenz hätten die Mitteilung erhalten, daß die Bulgaren auf der serbischen Seite mobilisiert seien.

Der serbische Generalstab hat sich nach Belgrad zurückgezogen. Amsterd., 30. März. Der „Telegraph“ erfährt, daß der frühere deutsche Kaiser die Mächt hat, daß Langgut Spaltenfeld bei Brezgeren angelaufen.

Fiume, 30. März. Das Südbosnische Pressebüro meldet: Der Kommandant der Alliierten Truppen hat über Fiume den Belagerungszustand verhängt.

Weimar, 30. März. Die Volkzeitung meldet: Nach zu verlässlichen Kubaer Nachrichten hat die ungarische Regierung der deutschen Reichsregierung ein Bündnis gegen die Entente-mächte angeboten. Die Mitteilung sollte bereits nach Berlin eingelaufen sein. — Anmerkung des W. T. D.: Ein solcher zuhändlerische Stelle ist von einem solchen Angebot nicht bekannt. Genf, 30. März. Das Internationale Rote Kreuz erhielt von amerikanischen Hauptquartier die Nachricht, daß die Heimkehrung aller solchen kranken und verwundeten Deutschen erfolgt, die dauernd militäruntauglich oder unschlüssig sind, innerwärts von 2 Monaten die schwere Arbeit zu verrichten.

Sotales.

?? Namslau, 31. März. (Gewerbliches. — Schluß.) Von den einzelnen Handwerksgruppen ist das Handgewerbe mit seinen Klein- und Hilfsberufen am ungeschäftigsten gestellt. Die metall-berbeitenden und holzberbeitenden Gewerbe haben zwar Vorrangverhältnisse gehabt, liegen aber jetzt über harten Hochsommer. Ähnlich geht es den Schmiedern und Schneidern. Ältere beschäftigten sich vornehmlich mit Reparaturarbeiten und dem Wenden von Reibungsflächen. Bei der Anfertigung von Reibungsflächen und der Umänderung von Uniformen in Zivilkleidung wird die Konkurrenz der Großindustrie schwer erduldet. In der Konsumgütergewerbe nahmen die Wäcker und Fleischer ebenfalls Stellen gegen die drohende Zusammenlegung oder gar Konsumualisierung der Betriebe. — Unter dem schwächeren Gewerbe erlitten einige Druckgewerbe wie Goldschmied und Juweliere erhebliche Umlage; Maler und Glaser hatten fast gar keine Arbeiten; die Tapetierer haben wegen der Verwendung von Ersatzstoffen nur wenig Arbeit. Die graphischen Gewerbe litten unter Mangel an Papier und Spezialitäten. — Alle Gewerbe hatten unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden, der durch die Erwerbslosigkeitsfrage keineswegs behoben ist. — Um Erträge heranzuziehen, hat die Kammer wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Rohgeber der Verhältnissen erhöht werden. Besonders beliebt der Zutritt zum Maschinen- und Elektro-Industriegewerbe. Die Aufrechterhaltung der Berufsberatung wird hofentlich ausgedehnt werden; ebenso wie die der Arbeitsnachweise. — Die Aufrechterhaltung des schon reichlich zurarbeiten gewerdlichen Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit. Der Staat wird Sorge tragen müssen, daß besondere Mittel für das Handwerk bereitgestellt werden; die riesigen Einnahmen der Kriegsgewerkschaften, die zum großen Teile aus Rohen des Handwerkers- und Kleinhandelsstandes erzielt worden sind, dürften sich für die Aufgabe der Aufrechterhaltung des Mittelstandes notwendig erweisen.

△ (Kreisverordnungen für das Freiwilligenkorps Schlesien.) Wie und die im Kreisverordnungen, Zimmer Nr. 5, erdichtete Verordnungen mittelteil, erfolgt nach wie vor nicht nur die Annahme aller getriebener Mannschaften, sondern besonders auch Ungeriebener bei sämtlichen Werbestellen. Entree müssen bei ihrer Meldung die Wäcker oder sonstigen Einlieferungspapiere abgeben; die Ungeriebener müssen ein polizeiliches Führungszeugnis und — soweit sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben — die schriftliche und amtlich beglaubigte Eltern-Einverständigung mitbringen. — (Erhöhung der Eisenbahnpresse.) Wie im Güterverkehr tritt am 1. April d. Jg. veranlaßt durch die anfallende

Der Verein der Höheren Privat-Knabenschule zu Namslau hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 29. 3. 1919 beschloffen:

Die Höhere Privat-Knabenschule bleibt auf alle Fälle unter neuer Leitung bestehen. Wir bitten nunmehr alle Eltern, die infolge der Unklarheit der Verhältnisse ihre Söhne noch nicht angemeldet haben, dies bald nachholen zu wollen.

Verein der Höheren Privatknabenschule Namslau.

Der Vorstand.

J. A. Fuhrmann, Tietze.

K. V.

Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im kleinen Saale Hotel Grimm.

Ansprache über zu bildende Einheitsgenossenschaft.

Der Vorstand.

Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im Deutschen Kaiser eine

Eisenbahnerversammlung

statt.

Thema:

Der Wert einer freigewerkschaftlichen Eisenbahner-Organisation.

Alle Eisenbahnerbelegschaften sind dazu eingeladen.

Deutscher Eisenbahnerverband

Ortsgruppe Namslau.

Gestern abend 10 Uhr folgte nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet, nachdem er am 6. d. Mts. aus serbischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrt war, seinem in Frankreich gefallenen Bruder Paul unser einziger innigstgeliebter Bruder und Sohn, der

Landwirt

Johann Kloschig

in die Ewigkeit nach.

Die Freunde und Stütze unseres Alters ist dahin.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Proschau, den 31. März 1919

die trauernden Eltern
und Schwestern.

Feierliche Beerdigung: Mittwoch den 2 April
vormittags 10 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir, insbesondere Herrn Pastor Siegert für die so trostreichen Worte, der Schule, dem Kriegerverein, den Herren Postbeamten des Postamts Noldau, allen Verwandten und Bekannten so auch für die herrlichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Märlander.

Noldau, 31. März 1919.

Nutzholz-Verkauf.

Die Staatl. Oberförsterei Namslau verkauft am Montag, den 7 April cr., von vorm. 8 1/2 Uhr ab im Pietzka'schen Gasthause in Namslau unter beschränkter Konkurrenz an Selbstverbraucher und Kleingewerbetreibende unter Ausschluß der Händler etwa: 1200 fm Nadelholz Rundholz, 50 fm Eichen- und Birken-Schirzhölzer u. etwa 2000 Stück Fichten- u. Fichtenzweigen. Nähere Auskunft durch die Oberförsterei.

Betteres möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in d. Exped. d. Blatt 8.

Meiner werten Rundschäft mache ich hierdurch die ergiebige Mitteilung, daß ich mein seit über 50 Jahren bestehendes

Eisenwarengeschäft

Ring 4

ab 1. April d. J. an Herrn Otto Kynast verkauft habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dieses meinem Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.

Schachtungsvoll

Frau Emilie Seiffert

i. Fa Eugen Seiffert.

Auf obige Anzeige bejagwährend, einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich vom 1. April d. J. ab das der Frau Eugen Seiffert, Ring 4, gehörige

Eisenwarengeschäft

Kauflich erworben habe.

Als Fachmann werde ich stets bestrebt sein, einer werten Rundschäft mit guten Waren zu dienen. Durch langjährige Tätigkeit in der Kunst- und Bauwerkstätten bin ich in der Lage, auch sämtliche Schlosserarbeiten zu übernehmen und verfiere saubere Ausführung. Ich bitte, das für Frau Seiffert entgegengebrachte Vertrauen auch mir übertragen zu wollen.

Schachtungsvoll

Eugen Seiffert's Nachf.

Otto Kynast

Kunst- und Bauwerkstätten und

geprüfter Waffenmeister.

Telefon 74.

Obstbäume,

Süßkirchen, Äpfel, Birnen, Linden, niedrige Rosen, Johannisbeeren billig zu verkaufen.

Wiese'sche Gärtnerei Bernstadt.
Vertreter: Gärtner Nikolai.

Eisenbeton-Zaunpfehle, Frühbeetkästen, Steinholz-Pflanzenkübel, Beton-Beeteinfassungen, Bänke etc.

empfehlen

E. Krieko.

Alleinverkauf!

Für geschäftigen, hochaktuellen Gebrauchsstoff der Möbelbranche soll die Alleinveräußerung für alle Kreise vergeben werden. — Fabrikation erfolgt durch eine der größten Holzverarbeitungsfabriken Deutschlands. — Es wird je nach Größe des Kreises auf die zu erzielenden Mengenoberhöhen eine Anzahlung von 1000,— bis 5000,— M. verlangt. — Geeignete Bewerber — wahlweise mit Verkaufsladen — wollen gef. Angebote einreichen unter B. S. 4886 an Rudolf Wisse, Breslau.

Seit länger als 10 Jahren werden

Lehmdrahtbauten D. R. p.

an Stelle von Ziegelsteinbauten mit größtem Erfolge ausgeführt.

Vorzüge: Unabhängigkeit vom Ziegelmaterial; größere Billigkeit gegenüber dem letzteren; Bauten aus Lehm sind im Sommer kühler, im Winter wärmer. Alleinverreter für den Kreis Namslau: Hofmaurermeister Fritz Türke, Bernstadt.

300 Arbeiter

für Braunkohlenwerke der Niederlausitz gesucht. 8tändige Arbeitzeit. Anfangslohn 9 M. o. 10,50 M. Reisetage werden bezahlt. Zu melden Mittwoch, den 2. April in Tschirke's Gasthaus in Namslau.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich Krakauerstr. 8, im Hause des Herrn Fleischermeister Neumann, ein

Frißor-Geschäft

eröffnet habe. Mein Bestreben wird es sein, meine Kunden reell und gut zu bedienen. Zudem ich um gütige Unterstützung bitte, gelte

Schachtungsvoll

Erich Menzel.

2 starke braune Pferde
6 Jahre alt, 1,68, 1,72 m groß, verkauft
Brandt, Jakobsdorf.

Auf Dom. Wind. Marchwitz deut ber aus Oldenburg importierte Hengst

Gambo
Schwarzbraun, 3 Jahre alt, 1,72 m groß. Deckgeld 25 M., 1 M. Stallgeld. Deckzeit 7—9 und 4—5 Uhr, vom 1. April 7—8 Uhr.

Hautjucken

(Krätze) heilt in 2 Tagen

Grobekjan I Pr. Ml. 4.50.

Flechten

j. Art, Hautausschlag, Hautunreinheit, Mittelhaar, Haarausfall, Schupp, alt. Beinflecken, Krampfadern, heiles Mittel: Grobekjan II Pr. Ml. 4.50.

Apoll. Grebe Laborator.

Charlottenburg 5/035.

Bettläsungen

Befreiung garantiert sofort

Alter und Geschlecht angeben

— Auskunft umsonst. —

Institut Engbrecht

München 8 II, Kapuzinerstr. 9.

Ein gut erhaltener gebeter

Kutschwagen

ist billig zu verkaufen. Offert.

unter H. 100.

Guterhalt. Flügel

ev. Pianino zu kaufen gesucht.

Off. erbeten unter H. 87 an die Exp. d. Bl.

1 oder 2 Bruthennen

gegen Entschädigung zu leihen

gesucht. Schietweg, Wilhelmsr.

Eine Brille

mit Futteral verloren. Ab-

zugeben bei Ramisch, Platt-

Enthal.

Heer sucht für die Nach-

mittagsstunden Büro-

schäftigung od. ähnliche

Tätigkeit. Näheres in der

Exped. d. Bl.

Junger Schmiedegelle

kann sich melden bei

R. Schön. Schwira.

Lehrling

für Büro und Arbeitshilfe sowie

Arbeitsbüroschen stellt ein

Maurermeister Fische, Reichthal

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, Fleischer zu

zu werden, kann sich

melden bei H. Reichert,

Namslau

Ein Knabe,

der Lust hat, Feßler zu werden,

kann sich melden bei

Erich Menzel, Krakauerstr. 3.

Lehrling

kann sich melden bei

Lothar Lorenz, Feilauer.

Schulentr. Mädchen

für leichten Haushalt gesucht.

Frau W. gener.

Klosterstr. 14

Zuche für bald ein

ankündigtes eheliches

Mädchen

nach Breslau. 16—18 Jahre.

H. Frost, Breslau.

Lotharstr. 56

Eine Gartenfrau

kann sich melden.

Arthur Seydemann,

Wilhelmsr.

Mehrere Frauen

und Mädchen

können sich zu leichter Arbeit

melden.

R. Nummer,

Braugasse 1.

Zwei Frauen

für Gartenarbeit können sich

melden. Krakauerstr. 19.

Erwerb, eheliches

Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen in

leichter Stellung sofort gesucht.

Eventl. Bedienungsfrau für

den ganzen Tag. Näheres zu

erfr. in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

gesucht. Off. unter H. 28 an

die Exped. d. Bl.

4-6 Zimmerwohnung

für 1. 7. 19 gesucht

Lachmund, Dentiff.

3 Zimmer-Wohnung

für 1. 7. 19 oder später gesucht.

Max Becker.

2-3 Zimmer

habd ev. per 1. 7. zu mieten

gesucht. Von wem, in der Exped.

d. Bl. zu erfr.

Gut möbl. Zimmer

an besten Herrn zu vermieten.

Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Beilage zu Nr. 38 des Hramslauer „Stadtblattes“

Hramslau, Dienstag, den 1. April 1919.

Die Lebensmittelzufuhr.

Amsterd., 29. März. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Rotterdam: Heute beginnt der Transport der bereits in Rotterdam liegenden Lebensmittel aus den affollierten Ländern nach Deutschland. Es sind bereits 250 000 Rissen tonnenfeste Milch und 6000 bis 7000 Tonnen Speck verladen worden.

Erhöhung der Preise für Schlachtvieh.

Vom Volkerrat zu Breslau, Zentralkrat für die Provinz Schlesien für die „Schlesischen Zeitung“ geschrieben:

Die bisher maßgebend gemeinen Höchstpreise für Schlachtvieh befinden sich zu den gegenwärtigen Beschaffungskosten in einem durchaus unangemessenen Verhältnis. Der Landwirt, der eine Kuhlosch erziehen will, muß 1750 bis 2000 Mark dafür bezahlen, für eine gute vollständige Kuh sogar bis zu 3 000 Mark. Wird sie ihm später als Schlachtvieh entzogen, so erhält er nach der jetzt bestehenden Preisfeste des Landwirtschaftsministers höchstens 600 bis 800 Mark. Infolge dieser unangemessenen Preise nimmt der Wiederkauf der Landwirtschaft gegen die Ablieferung von Vieh ständig zu und gefährdet damit die Aufrechterhaltung der Viehhaltung, insbesondere der Großschäferei u. Industriezentren. In diesen Kreisen ist es nur noch möglich, unter Hinzuziehung von Militärkommandos das zur Abgabe bestimmte Vieh aus den Ställen herauszuführen. Dagegen nimmt der die Volksernährung aufs schwerste gefährdende Schlachtviehhandel ständig zu. Nur durch eine den Verhältnissen Rechnung tragende Erhöhung der Höchstpreise für Schlachtvieh ist eine regelmäßige Verteuerung der Bevölkerung mit Fleisch zu gewährleisten. Der Volkerrat zu Breslau, Zentralkrat für die Provinz Schlesien, hat daher im Einvernehmen mit der Provinzial-Viehhändler eine Erhöhung der Viehhändlerpreise beschlossen. Eine gleichzeitige Erhöhung der Fleischpreise wird die notwendige Folge sein, doch wird diese von den Konsumenten zu tragender Verteuerung gegenüber dem drohenden Zusammenbruch der Viehwirtschaft das kleine Uebel sein. Auch in den Kreisen der Arbeiterbevölkerung hat man sich dem nicht verschlossen und so sind sogar von Arbeiterräten Ober- und Nieder-Schlesens Anträge beim Zentralvolksrat auf Herbeiführung einer Viehpreis-Erhöhung gestellt worden.

Es ist ja aller Mögliche, daß die Bekörbe j-ht endlich tut, was die Landwirtschaft schon seit langem mit derselben Begründung verlangt haben. Nachdem der Fleischhandel monatelang immense Summen verdient, aber auch unerschöpfliche Eiden in unsere Viehbestände gerufen hat, bräunt man sich dazu, den Landwirten die Verluhlidiffrenz zwischen 600 bis 1750 M. ein wenig zu verringern. Nebenbei aber schimpft man weiter auf die Agrarier, die an den hohen Preisen schuld sein soll-

(Fortsetzung Vortales)

— **Verpackung.** Bei Massenauflieferung von Postsendungen vernachlässigt das Kuffleben der Postmarken nicht unbedeutende Mäße. Der Abnehmer kann sich diese Arbeit ersparen, wenn er die beim Postamt 1 (Albrechtstraße) in Breslau befindliche Verpackmaschine und Stempelmaschine benützt. Mit ihr können gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsbriefe, die in Mengen von mindestens 500 Stück einzuliefern sind, mit Postmarken zu 3, 5, 7/8, 10 oder 15 Pf. besetzt und abgestempelt werden. Die Stücke einer Auflieferung müssen einer Gattung angehören und nach Gewicht, Frankofage, Einlage, Verpackung usw. vollständig übereinstimmen. Zur Abstempelung mit der Stempelmaschine ungeeignet sind Sendungen, die mehr als 40 cm lang, 30 cm breit oder 0,5 cm flach sind, ferner solche, die mit Bleistiften usw. verschlossen oder mit Bindfäden umschürt oder in bauschiger Form gefaltet oder verpackt sind, sowie Sendungen in Rollenform. Es empfiehlt sich, vor der Einlieferung einige Probestsendungen dem Postamt 1 vorzulegen. Die Sendungen werden werkfältig in der Zeit von 8 bzw. bis 2 nachm. am Schalter der Briefabfertigungsstelle — Eingang Poststraße — auf Grund eines Anmeldebescheides angenommen, worin Zahl, Gattung und Frankofage der Sendungen angegeben sind. Vorbrude zu den Anmeldebescheiden werden bei dem Postamt 1 unentgeltlich abgegeben. Der Frankobetrag ist bei der Einlieferung der Sendungen zu entrichten, er wird zunächst nach der im Anmeldebescheid angegebenen Stückzahl berechnet;

der Aufseher erhält hierüber eine Quittung. Für die endgültige Feststellung des Frankobetrag und u. U. für eine Nachforderung oder Erstattung an Franko ist die vom Postwert der Postkarte angelegte Stückzahl der verwendeten Postmarken maßgebend. Die Frist für die Bearbeitung der Sendungen bestimmt das Postamt 1.

Auch auswärts wohnende Aufseher können von der Einrichtung Gebrauch machen. In diesem Falle müssen die Sendungen nach der Fertigtage frankiert und vom Abnehmer auf seine Kosten dem Postamt 1 zugehändelt werden. Etwaige weitere Auskunft erteilt das Postamt 1 in Breslau.

— **Reichthal.** [Die Kreisverbestelle des Freiwilligenkorps Schlesien] veranstaltete am 27. März im Reichthalen Saalhaus eine Versammlung. Nachdem Herr Bürgermeister Reichthal die Sitzung leitete, gab Herr Konstant Wolynski vom Generalkommando Breslau einen Überblick über die militärische Lage. Er führte aus, daß die Truppen als einzige Besieger anzupreisen seien. Sie hätten weit über 100 000 Mann vollwertige Truppen; ihren Kern bilden zwei hochschulmäßige Divisionen, die zum Teil unversehrt aus dem Weltkrieg hervorgegangen sind. Die Einheiten haben sich bei Truppen der schlesischen Grenzgebiete; der eine Teil geht gegen das Riesengebirge, der andere gegen das Elber Land, der dritte gegen Ober-Schlesien vor. Nicht minder gefährlich sind die Polen. In Romangsholen verfügt die Polische Armee über 90 — 100 000 Mann ausgebildeter Truppen. Sie sind zum größten Teil durch den Kampf gegen die russischen Bolschewiken und gegen die Ukraine gebunden. In diesen Streitkräften sind die Polenschen Polen hinzuzurechnen, die aus den Händen der Führung Polen reichlich mit Waffen, Munition und Bekleidung ausgerüstet sind. Auch die Polen lassen an Schlesiens Grenzen zum Einmarsch bereit. Die Bolschewiken verfügen über ein Heer von 750 000 Mann, zum Teil vorzüglich diszipliniert und gut ausgerüstet. Sie beabsichtigen, im Mai einen Vorstoß nach Deutschland zu unternehmen, sich hier mit unseren Spartakisten zu vereinigen und unser Vaterland als Aufmarschgebiet zum Krieg gegen Frankreich und England zu benutzen. — Herr Lehrer Reichthal Breslau beleuchtete in einleitender Rede die hohe wirtschaftliche Bedeutung der von den Polen und Truppen beanspruchten Gebiete unseres Vaterlandes und verbreitete sich dann ausführlich über das Schien, die Ähren und die Ziele des Volksgewaltens. Er schloß eingehend das unangenehme Ende, das der Volksgewaltens über Ausland gebracht habe und wieviel größerer Unfriede er über Deutschland bringen würde, wenn wir nicht imstande sind, dieser Gefahr zu begegnen. Deutschland würde durch einen Einfall der Bolschewiken vollständig vernichtet werden. — Zum Schluß richtete Herr Hauptmann Professor Kadelbach-Breslau zu Herren gehende Worte an die im Saale anwesenden Kriegsteilnehmer und hat sie, das Vaterland in dieser Stunde der Gefahr nicht zu verlassen, sondern — sofern sie irgend vom Hause abkömmlich sind — in das Freiwilligenkorps Schlesien einzutreten. Besonders mangelt es an gedienten Unteroffizieren, welche die Ausbildung der jüngeren Kameraden übernehmen sollen. — In der Bürgermeisterei zu Reichthal ist eine Meldestelle für das Freiwilligenkorps Schlesien eröffnet worden; jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Provinzielles.

Breslau. Die hiesige Fleischherinnung hat 500 Zentner Hamburger Rauchfleisch gekauft, das in Kürze ohne Marken bei den Fleischhändlern zu haben sein wird. Der Preis für das Pfund wird voraussichtlich 12,50 Mark betragen. Das Fleisch ist ohne Knochen. — Aus Rotterdam ist in nächster Zeit eine größere Sendung Fett für Breslau zu erwarten.

Reichenbach. Die Anwohnerfrau Anna Müller in Schöbergrund fiel über die Treppe herab und zerstückelte sich den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Wundenberg. Hier sind einige Bodenfälle festgestellt worden. **Rumow.** Auf der hiesigen Fiskalischen Grube ist der Häuer Franz Stangner aus Schönwald durch zusammenbrechende Gesteinsmassen erschlagen worden.

Kattowitz. In Salenze kürzte in einem unbewachten Augenblicke die dreijährige Grifa Schaffitz aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den Hof und erlitt dierartig schwere innere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot war.

Bismarckhütte. Auf noch nicht aufgeklärte Weise wurde die 21jährige alte Arbeiterin Rosalie Michael von einem Ranglerzuge erfasst und totgefahren.

Ohlau. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer ersten Sitzung u. a. 15 000 Mk. zum Umbau der Kaserne zu Unteroffizierwohnungen unter der Bedingung, falls die Unteroffiziere die Wohnungen nicht beziehen würden, diese von der Zivilbevölkerung benutzt werden dürfen.

Bobten. Eine impulsive Fider, die an die Einsegnung des Ahng'schen Freikorps erinnert, bildete auf dem Kreuzberg die Einsegnung der Hundertschaft der Schlesischen Wandervogel, die freiwillig zum Schutze der Grenzen Schießens in den Kampf ziehen will. Unter dem lodenden Feuerschein flammender Holzröhre legten die Freiwilligen ein feierliches Gelübdis zum Schutze der Heimat ab.

Kreuzde. Auf der Stobengrube bei Kohlenborn verunglückte der Häuer Paul Ritsche tödlich, indem er in der Schacht Rührte. R. war verheiratet und Vater von fünf unruhigen Kindern.

Die Allwördens.

Roman von Fr. Behne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Das eben versteht mich, mit dem Vermögen meiner zukünftigen Frau zu rechnen“.

Das sollte du auch nicht! Aber der Gedanke, daß du Bella heiraten würdest, hat mir eine große Freude und Genugung gegeben. Keine möchte ich mir lieber als Mutter deiner Kinder. In diesem Sinne habe ich auf sie einzuwirken gesucht; daß Demut, Frömmigkeit und Einfachheit die Haupttugenden der Frau sind —

Er lächelte ein wenig. War Bella so, wie die Mutter sie sich dachte? Er erinnerte sich, wie er sie am Nachmittag in Ottolars Keller gefunden — als Bacchantin — aber nicht wie eine zukünftige, fromme, demüthige Hausfrau.

Wenn die Mutter davon wüßte, sie wäre außer sich gewesen. Sie war trotz ihrer Klugheit manchmal fast von einer naiven Ahnungslosigkeit, die sie das wahre Wesen ihrer Schuttsöhne nicht erkennen ließ.

Die Gräfin nahm Rüdigers Schwelgen für Besten, nachgeben. Sie redete ihm in seltsamer Uebhaftigkeit zu, setzte ihm die Worte dieser Verbindung auseinander; es lag ihr so viel daran. Sonst würde ihm schließlich ein anderer zuvorkommen.

— und wenn, Mama! Erstens verführe ich mit meinen dreizehnwanzig Jahren noch gar keine Lust zum Heiraten, und zweitens ist mir Bella direkt unympathisch“.

„Das eben begreife ich nicht!“ bemerkte sie, unmutig über seinen Widerspruch, „dieses läßt, ungeschickte Kind —“

„Mutter, ich nehme an, ich wäre mit deinem Plan einverstanden — weißt du denn so genau, ob sie es ist — ob sie mich heiraten will? Mir scheint es gar nicht so —“

„Räthlich! Daran zweifle ich nicht. Ihr kurzer, schnippscher Ton gegen dich, den ich wohl bemerkt habe, der ist mir gerade ein Beweis, daß sie dir verfallen ist, daß sie sich innerlich nur gegen dich sträubt, — ihr jugendliches Empfinden läßt sie so herb gegen dich sein“.

Er mußte ein Rätheln unterdrücken.

„Arme, verblendete, kurzichtige Mutter!“ dachte er, „wie wird du diese Enttäuschung aufnehmen?“ Dann sagte er langsam: — „und ich glaube doch, daß sie viel für Ottolar übrig hat — sie scheinen so vertraut miteinander“.

„Ich sagte dir ja schon, sie hängt an ihm wie an einem älteren Bruder. Und sie ist stolz, daß er sie gewalt hat. Diese mädchenhafte Stolzheit ist doch leicht begreiflich, nicht wahr? — Keine du Bella erst näher kennen; dann wirst du sie anders beurtheilen! — Oder läßt dein Widerspruch gar darauf schließen, daß du dich schon gebunden fühlst?“ fragte sie in pöthlich erwachtem Mißtrauen.

„Nein, Mama, deswegen kannst du ruhig schlafen!“ er lächelte ihr beruhigend zu, „oder fürchtest du etwa eine zweite

Auflage von Ottolars abenteuerlicher Ehe? Sei ohne Sorge! Solche Sachen liegen mir nicht! Für mich wäre es schlechterdings unmaßlich, ein Mädchen unter meinem Stande zu heiraten!“

Trotz dieser Versicherung war seine Mutter verstimmt. Mit verdoppeltem Eifer arbeitete sie jetzt an dem Strickzeug weiter, das während der lebhaften Unterhaltung mit dem Sohne in ihrem Schoße geruht. — Stets sah sie da, die Augen geradwärts gerichtet, die schmalen Lippen fest zusammengepreßt.

Ihm tat es ja leid, der geliebten Mutter Anlaß zu einem Verdruß gegeben zu haben. Doch er konnte nicht anders, und über kurz oder lang würde sie sich selbst auch seinen Charakter erkennen.

Das junge Mädchen schenkte sich mit Ottolar sehr gut auf der Terrasse zu unterhalten. Ihr lautes Lachen klang zu den beiden herüber; Scherzworte flogen hin und her.

Rüdiger begriff den Bruder nicht. Hatte er denn alles aus seinen Gedächtnis ausgeschaltet, was denn gar kein Gedanke zu der blaffen traurigen Frau hin, der er das Schwerkste zugesagt, was ein Mann seinem Weibe antun konnte —?

Da stand er draußen in läppischem Gewände wie ein verlebter Perlmaner, ließ sich von Bella seinen triefenden Regenschirm wegnehmen, den sie zumachte und dann gegen ihn richtete und schnell öffnete, so daß ihm die Tropfen ins Gesicht sprühten. Lachend wehrte er ab und schickte zurück ins Speisezimmer, verfolgt von ihr, die drohend den Schirm schwang.

„Ist aber genug des grausamen Spiels, Bella! Selen Sie barmherzig!“ rief er und schüttelte die Tropfen von sich ab.

Bella bemerkte das ernste, strenge Gesicht der Gräfin. Bezog sie deren vorwurfsvollen Blick auf sich? Sie durchzog das Speisezimmer, eilte auf ihre mütterliche Freundin zu, kniete neben ihr nieder, bog den Kopf zurück, daß die roten Locken aus dem Capuchon herausquollen und sah bittend zu ihr empor.

„Ist die Heil, Tantechen, lieber“, sagte sie in kindlichen Tönen, „ich war wohl zu wild — bitte, bitte“.

Gleich beäugtigt freizettelte die Gräfin über das Haar des jungen Mädchens, und ihr Blick lag zu Rüdiger hin, — „ist sie nicht reizend, unversehrlich —?“ Isten er zu fragen. Doch Rüdiger war ungerührt. Er bemerkte, wie Ottolars Augen in trankener Selbstvergessenheit an Bella's Gesicht haften, und wie sie seinen Blick lächelnd erwiderte und ihm verfloßen einen Kusshnger zuwarf — wie sie d. unter den Augen der alten Dame!

Ein plötzlicher Widerwille sagte ihm gegen diese Komödie. Er sprang auf, durchquerte das Speisezimmer und stellte sich draußen auf die Terrasse. Der läßle Regen tat ihm wohl. Weh! Welt, er war doch sonst kein Splitterkrieger — aber das hier, das war etwas, das ihm förmlich einen bitteren Geschmack auf die Zunge legte. Und wieder trat das Bild der schönen traurigen Frau mit dem reizenden Kinde vor seine Augen — und wieder negten Vorwürfe in ihm, daß er sich um etwas gekümmert, was ihm eigentlich nichts anging. —

Viertes Kapitel.

Rüdiger hatte in der Nacht wenig geschlafen; seine Gedanken hielten ihn wach. Er glaubte den Bruder betraute zu lassen, der ein solches Spiel mit ihm getrieben, der seinen — Rüdigers — Familienhoffnung nur schlan benutz, und dadurch der Erreichung seiner heimlichen Wünsche nur näher zu kommen. Man hatte ihn einfach überläßt; denn niemals hätte Rüdiger den Gang zu Maria Wirtberger getan, bei seinem Ranken ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dich nur im Interesse der Familie geschah!

Schon am frühen Morgen verließ er sein Lager! Nach dem Frühstück arbeitete er; doch er kam nicht recht von der Stelle; die Sammlung schit. So gab er den Kustzer, seinen Napphengä „Adames“ zu faheln.

Die Luft war trübe, regenschwarz; wenn auch für den Augenblick der Regen aufgehört hatte, so sah es doch aus, als ob er bald von neuem mit verdoppelter Gewalt losbrechen würde. Schwer troff die Nässe von den Bäumen und Sträuchern. Rühl war es geworden wie im Herbst.

Der Mitt durch die frische Morgenluft tat ihm gut, beruhigte ihn etwas. Langsam trabte der Gaul auf der aufgeweichten Sandstraße dahin — an abgemähten Kornfeldern vorbei, auf denen seit Tagen schon das G-Streide in Garben gebunden stand.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright 1913 by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck und Uebersetzungsbrecht in fremde Sprachen verboten.